ALTE UND NEUE

GROSS-SCHMETTERLINGE

DER

EUROPÄISCHEN FAUNA.

VON

AUGUST FUCHS,
Pfarrer zu Bornich bei St. Goarshausen a. Rh.

1. Zygaena Syracusiae Z.

Die Herren Dr. O. Staudinger und A. Bang-Haas versenden als Zyg. trifolii var. Syracusiae Z. consequent Falter, welche mit der Zeller'schen Art nichts zu thun haben, sondern wahrscheinlich die var. àustralis Ld. sind, worauf die im neuen Catalog gegebene Diagnose hinzudeuten scheint. Auf Zeller's Zyg. Syracusiae passt diese Diagnose nicht. Ich habe von Zeller selbst Originalia seiner Art, die noch von der bekannten sicilianischen Reise herstammen und etwas ganz Anderes sind, als die von Staudinger und später von Bang-Haas unter dem Namen Syracusiae erhaltenen spanischen Stücke.

Zyg. Syracusiae ist nach diesen Originalien grösser und breitflügliger selbst als Trifolii und nun gar als die spanische var., die im Catalog mit Recht als »minor« charakterisiert wird. Die Beschuppung jener ist dichter, ihre Färbung dunkler, schwärzlich grün und noch jetzt, nach zwei Menschenaltern, glänzender als die nur matt gefärbte Trifolii mit ihrer andalusischen var. Der Farbenton des Roth ist ein ganz anderer, viel leuchtender; während die rothen Stellen bei den Spaniern fast einen bläulichen Anflug haben, sind bei Zyg. Syracusiae die Flecke der Vorderflügel, deren erstes Paar breit getrennt ist (bei unserer deutschen Trifolii kaum, bei den Spaniern wenig mehr) und die Hinterflügel lebhaft roth, der schwarze Saum der letzteren zwar breiter als bei Trifolii, aber lange nicht so breit als bei den von Staudinger fälschlich als Syracusiae erhaltenen Stücken — alles zusammen ein Beweis, dass diese letzteren nicht zu der Zeller'schen Art gehören können. Endlich sind die Fühler der Syracusiae erheblich länger als bei den mit ihr verwechselten, wenn auch verwandten Formen: sie überragen, gerade ausgestreckt, deutlich den Fleck 5 der Vorderflügel, während sie bei Zyg. trifolii niemals so lang ausgezogen werden können, weil sie eben nicht so lang sind, sondern an der Mitte des 5. Flecks enden, ein Unterschied, der bei einem Vergleiche der Falter sofort in die Augen fällt. In der Bildung der Fühlerkolbe scheint ja diese Verwandschaft zu variiren: unsere deutsche Trifolii hat sie kurz

und dick, die spanische var. hat sie in die Länge gezogen, Zyg. Syracusiae dick, aber mit langer Spitze, also ähnlich gebildet wie die Spanier.

Zyg. Syracusiae könnte also doch eine gute Art sein, zumal da, worauf schon Speyer in der Stettiner entomologischen Zeitung hingewiesen hat[1]), die Raupe nach Zellers Beschreibung verschieden ist, wenn ich auch recht gut weiss, dass Zeller seinen mir seinerzeit zur Einsicht mitgetheilten Artikel mit den Worten begonnen hat: »Nur mit geringem Vertrauen, eine gute Art vor mir zu haben, trenne ich diese Zygaena von unserer Zyg. trifolii.«

Echte Zyg. Syracusiae habe ich ausser meinen 2 Stücken (♂, ♀; Zeller sandte sie mir mit den Worten: »ich kann jetzt nichts mehr von dieser ehemals bei Syracus so gemeinen Art abgeben«), in keiner anderen Sammlung gesehen; man muss also glauben, dass sie zur Zeit überhaupt nicht zu erhalten sind. Nach Zellers hier wiedergegebener Aeusserung kann es doch keine Forma nunc extincta sein; aber der Irrthum mit den Andalusiern ist einmal gemacht — und wird ruhig weiter conservirt.

Unter dem Namen der ruhelosen var. dubia Stgr., die, ehemals von ihrem Autor zu Zyg. trifolii gezogen, jetzt zu einer anderen Species gewandert ist — nicht gerade ein Beweis für die Sicherheit ihrer Fundamentirung — scheint sich in den Sammlungen ein Material von variirten Exemplaren der nächstverwandten Arten zusammenzufinden: ein grosses ♀, das ich von Büttner als var. dubia erhielt (aus den Alpen), ist sicher eine mächtige Lonicerae, also die var. major Frey, die ich auch von Chamounix und Bilbao besitze und in besonderer Schönheit von Cauterets (Hautes Pyrénées). Ein südfranzösisches ♀, das ich Herrn von Homeyer verdanke, könnte schon eher als Stoechadis var. gelten.

2. Setina (Endrosa) irrorella Cl.

[Nass. Jahrb. Heft 42 p. 207.]

ab. signata Bkh.: Vdfl. im Mittelfelde mit 3 kurzen schwarzen Längsstrichen auf den Rippen, der mittlere saumwärts zweizinkig gegabelt.

Als ab. transiens ist l. c. eine ausgezeichnete Irrorella-Aberration in Anspruch genommen, die ich unter diesem Namen in der Roeder'schen

[1]) Bei Gelegenheit der Besprechung seiner ohne Grund eingezogenen ab. trivittata, die eine Aberration noch im alten guten Sinne ist.

Sammlung einsah und, wie in diesen Jahrbüchern schon angemerkt, auch von hier besitze. Der Name ab. transiens findet sich im neuen Catalog als Bezeichnung einer Irrorella-Form nirgends und würde auch wenig passen, da die in Rede stehende Aberration nicht als eine Uebergangsform zu var. Anderegii H. S. aufgefasst werden kann, also auch ihre Stellung nicht unmittelbar vor dieser zu nehmen haben würde: die schwarzen Striemen der Vorderflügel sind nur im Mittelfelde vorhanden, kurz und dick und brechen beiderseits, wurzel- wie saumwärts, rasch ab, sind also saumwärts nicht in die Länge gezogen und verschmälert wie bei jener var., die nur der höchsten Alpenregion angehört. Nach der Diagnose, die im neuen Catalog von der richtig an erster Stelle aufgeführten ab. signata Bkh. gegeben wird (alis ant. punctis mediis confluentilus), haben wir es bei den 2 mir bekannten Exemplaren mit dieser Form zu thun. Wenn auch die Kürze der Diagnose noch eine Unsicherheit lassen könnte, so wird doch die Frage, wie das »punctis mediis confluentilus« zu verstehen sei, durch die Erklärung beseitigt, welche jener Ausdruck bei der Diagnose der var. Anderegii erfahren hat; denn es heisst hier: alis ant. venis nigris (punctis confluentilus), scilicet punctis in venas confluentibus.

Eine Angabe über das Vorkommen der so ausgezeichneten Aberration wird gegen sonstige Gewohnheit im Catalog nicht beigegeben — also vielleicht überall, in der Ebene wie in der Hügelregion? Oder sind noch zu wenig Fundorte bekannt? Das Letztere dürfte, da ich den Falter sonst nirgends sah, noch von ihm hörte oder las, das Wahrscheinlichere sein. Jedenfalls muss unser mittelrheinisches Faunengebiet den Fundorten eventuell angereiht werden.

3. Arctia maculosa Gerning.

nova ex alpibus graiis var.: Wenig grösser, Vorderflügel licht veilgrau, weisslich getönt, mit eckigen, schwarzen, stark abstechenden Flecken, Htfl. roth mit runden schwarzen Flecken vor dem Saume und lichtgelblichen Franzen, der Hinterleib auch des ♂ roth mit schwarzem, beiderseits abgegrenztem Rückenstreif und je einer Längsreihe schwarzer Seitenfleckchen.

Herr Secretär Bayer zu Ueberlingen am Bodensee sandte mir von dieser ausgezeichneten Localform 1901 ein schönes Exemplar, welches in

den grajischen Alpen gefangen war. Die südrussische var. Mannerheimii, für welche er sie Anfangs hielt, ist es nicht; sie steht vielmehr der altbekannten Maculosa viel näher, unterscheidet sich aber von ihr durch folgende Merkmale: 1. Die Färbung der Vorderflügel ist ein blasses, im Vergleich zu dem Braun der Maculosa fast weisslich getöntes Veilgrau; von diesem Grunde heben sich die schwarzen Flecke scharf ab. 2. Die Hinterflügel sind lebhafter roth und ihre Franzen rein hellgelblich, ohne grauen Anflug. 3. Der Hinterleib ist auch beim ♂ roth mit schwarzbraunem Rückenstreif und je einer Reihe kleiner schwarzer Seitenflecke.

In der Grösse wenig über Maculosa, aber die Färbung trägt einen viel lebhafteren Character: Die Vorderflügel heller, keine Spur des düsteren Aussehens der Maculosa. Diesen lebhaften Character haben auch die Hinterflügel, deren Roth reiner ist, sodass sich die kräftig schwarzen Flecke scharf abheben, ihre Franzen, die bei Maculosa grau angeflogen sind, namentlich um die Spitze, sind bei der neuen var. rein weissgelb, sodass die rothen Hinterflügel licht umrahmt scheinen. Der Thorax von der Färbung der Vorderflügel mit den von Maculosa bekannten 3 schwarzbraunen Längsstrichen.

Der Name var. Mannerheimii kann für die Localform der grajischen Alpen gar nicht in Frage kommen. Jene ist viel grösser, die Vorderflügel dunkel lederbraun gefärbt, ihre schwarzen Flecke werden von Adern der Grundfarbe durchbrochen; ausserdem führt sie noch eine Reihe schwarzer Saumflecke, von denen die Localform der grajischen Alpen nur die beiden Spitzenflecke hat; letztere sind auch bei Maculosa zuweilen angedeutet, aber nie so stark ausgeprägt als bei jener.

4. Angerona prunaria L.

aberr. ex Japonia: Die Vorderflügel am Vorderrande und im Saumfelde breit, die Hinterflügel nur an der Spitze schmal ockergelb, sonst alle Flügel orangegemischt, streifenartig, mit grossem braunem Mittelstrich und den üblichen braunen Sprenkeln. (♂.)

Obschon im Catalog an letzter Stelle auch Japan als Vaterland dieser weit verbreiteten Art angeführt wird, ist eine var. oder Aberration aus diesem Lande nicht charakterisirt, auf die ein mir vorliegendes ♂

hinweist. Zu dem, was in der vorstehenden Diagnose über den Charakter dieser var. gesagt wurde, ist wenig nachzutragen: die Flügel des ♂ sind, was den Ton der Grundfarbe betrifft, entschieden ockergelb und nur orange gemischt, also nicht so ausgesprochen orange wie bei unserer deutschen Prunaria. Die Mischung lässt aber den Vorderrand der Vorderflügel frei: unterhalb desselben ist sie längsstreifig. Da diese Streifen kaum über die Flügelmitte hinausreichen, so präsentirt sich der Saumtheil des Flügels fast ganz ockergelb; wo sie aber saumwärts weiter gehen, verdünnen sie sich mehr und mehr. Die Spitze bleibt rein ockergelb. Auf den Hinterflügeln ist die orangefarbene Mischung reichlicher gerathen: nur die (abgerundete) Spitze hat ockergelben Charakter. Die Franzen der Vorderflügel an der Spitze braun wie bei der deutschen Prunaria, von da abwärts sind sie, wie auch die Franzen der Hinterflügel, nur schmal braun gescheckt. Unten ist die Färbung matter und die Strichelung feiner als bei Prunaria, der stark ausgeprägte Mittelstrich tritt kräftig vor.

Ich erhielt ein ♂ von Herrn W. Neuburger in Berlin.[1])

5. Gnophos dumetata Tr.

[Cat. 3. Aufl. p. 344 No. 3923.]

var. saturata: Gesättigt chocoladebräunlich mit dunkler braunem Saume aller Flügel, die äussere Punktreihe vom Innenrande aufwärts mit einem breiten staubigen Schattenstreif.

Aus Ungarn.

Die Herren Verfasser der neuen Catalog-Auflage haben unter Gnophos dumetata meine var. scopulata Nass. Jahrb. 1889 p. 221 zur var.

[1]) In der Stettiner entomologischen Zeitung von 1901 p. 121 ist eine sicilianische Aberration der Acidalia inornata Hw. als ab. amoenata beschrieben. Bei der Wahl dieses Namens, der ja dem Charakter der schön rosenroth übergossenen Form sehr gut entspricht, wurde übersehen, dass der Name Amoenaria bereits dreimal für europäische Geometriden vergeben ist, einmal auch schon im Genus Acidalia, wo ihn eine von Staudinger publicirte Art, Acidalia amoenaria aus dem Ussurigebiet, trägt. Nun noch eine weitere Acidalia dazu, wenn auch nur als Aberration — das wäre allerdings des Guten etwas viel. Ich ziehe also jenen Namen zurück und wähle dafür die, soweit ich sehe, unter den europäischen Geometriden noch nicht vergebene Bezeichnung ab. suaveolaria.

Daubearia B. gezogen mit der Versicherung: sec. spec. typ. certe. Trotzdem ist diese Vereinigung zweier gut getrennten Formen, die in so bestimmter Weise auftritt, ein Irrthum. Als Zeugen dafür berufe ich mich auf keinen Geringeren, als — auf Staudinger selbst.

Kurz vor seiner Abreise nach Lausanne ersuchte mich Staudinger um Einsendung der von mir beschriebenen Gnophos-Arten und -Varietäten, um auf Grund der Autopsie das Material noch für den — so schrieb er — im Druck schon weit vorgeschrittenen Catalog zu benutzen. Da Eile Noth that — Staudinger wies auf seine bevorstehende Abreise hin — so packte ich nicht bloss die speciell verlangten Gnophos, sondern auch anderes, was mir gerade in die Erinnerung kam, zusammen und dirigirte die Sendung, die 22 Originalia enthielt, noch an demselben Tage nach Blasewitz. Wenige Tage später traf Empfangsbescheinigung ein; zugleich sprach Staudinger sein Bedauern aus, dass er sich nicht früher an mich gewandt: mit dem Empfangenen werde es aber auch jetzt noch gehen; es solle alles geprüft und das Resultat jedenfalls für die Addenda, vielleicht auch noch für den Text verwandt werden. Von da an hörte ich nichts mehr, bis mir nach einem Vierteljahre Herr Bang-Haas, der Schwiegersohn des schon 14 Tage später Verstorbenen, zugleich mit seiner Gegensendung, die er mir zu machen hatte, auch meine Originalia und die von mir selbst über sie aufgestellte Liste zurückgab. Auf letzterer waren und sind noch heute in Staudingers mir wohlbekannten Schriftzügen die Anmerkungen zu lesen, welche der so jäh Verschiedene zu meinen von ihm noch eingesehenen Formen gemacht hatte — nicht zu allen, sondern begutachtet waren von den 22 nur 9: alles Geometriden, von Bapta ab. bipunctata an bis zum Schlusse der Gnophos. Die Rhopaloceren, Noctuen und Geometriden bis zu Bapta waren dem Rothstift entgangen, wahrscheinlich, weil der Druck schon über diese Gruppen hinaus vorgeschritten war. Unter diesem Gesichtspunkte versteht es sich leicht, warum diese Formen im Catalog zu kurz gekommen, theilweise sogar falsch aufgefasst worden sind. Auch die letzten Geometriden können nicht mehr gründlich geprüft worden sein, weil sonst die bereits einige Jahre früher beschriebene Aspilates gilvaria ab. fuscedinaria Fuchs gewiss nicht nochmals als »neu« im Catalog wäre beschrieben und mit dem nun hinfällig gewordenen Namen Conspersaria versehen worden.

Diese Darlegung, die nicht bloss eine persönliche Erinnerung an einen verdienten Forscher betrifft, mit welchem ich ein Menschenalter

hindurch in regem Verkehr gestanden, war zum Verständnisse des Folgenden unerlässlich. Bei Gnophos var. scopulata, von der ich eins meiner 2 ♀ eingesandt, findet sich nämlich die Bemerkung: »Stimmt mit Stücken der var. Daubearia B. aus Montpellier fast völlig überein.« Diese Vergleichung mit Stücken aus Montpellier, welche offenbar das im Catalog abgegebene Urtheil veranlasst hat, giebt zu denken: Der Wortlaut, in welchen Staudinger das Resultat seiner Vergleichung zusammengefasst hat, lässt die wissenschaftliche Frage, welche durch das bekannte kategorische Urtheil des Catalogs abgethan werden soll, denn doch in einem etwas anderen Lichte erscheinen. Fast völlig — also doch nicht ganz: keins der Daubearia-Stücke aus Montpellier stimmt mit dem von mir eingesandten specimen typicum völlig, die anderen Daubearia, die Staudinger hatte, offenbar noch weniger. Die Daubearia-Form aus Montpellier ist vielmehr diejenige, welche unserer mittelrheinischen var. scopulata am nächsten kommt — da hätten wir ja aus dem berufensten Munde das gerade Gegentheil von dem, was im Catalog mit einem kategorischen: sec. spec. typ. certe versichert wird: Scopulata als eine der Daubearia ja nahestehende, aber gute var. loc. unserer Rheingegend anerkannt, kein blosses Synonym. Dabei muss und wird es bleiben: Scopulata erinnert durch den Farbenton, wenn er auch nicht der absolut gleiche ist (mehr silbergrau, weniger gelblich), an die südliche var. Daubearia, aber die Zeichnung ist reichlicher gerathen, wenn sie auch an Kraft der Ausprägung hinter den Wiener Stücken, die in dieser Hinsicht etwas variiren, im Ganzen zurückbleibt.

Zu dieser Auffassung muss auch die im Catalog für Daubearia gegebene Diagnose führen, von der man doch wohl annehmen darf, dass sie die für Daubearia charakteristischen Merkmale zusammenfassen soll. Die Diagnose ist kurz: multo dilutior, albido-cinerascens. Von der Zeichnung wird geschwiegen — natürlich, denn Daubearia hat eben kaum mehr eine Zeichnung.

Ich vergleiche von Daubearia 3 Exemplare: 1 ♀ meiner eigenen Sammlung, noch von Staudinger selbst herrührend (aus dem Jahre 1873) und ein ♂♀, welches Herr Forstmeister Wendlandt zu St. Goarshausen kürzlich von Herrn Bang-Haas erworben hat. Alle 3 sind unter sich absolut gleich. Die Färbung ist gelblicher, vielleicht richtiger etwas bräunlicher getönt als bei var. scopulata, auf welche die Charakterisirung albido-cinerascens wirklich passt, besser als auf Daubearia.

die nach unseren Exemplaren mehr die eben festgestellte Nuance zeigt. Die den äusseren Querstreif der Vorderflügel vertretende Punktreihe ist bei Daubearia am Vorderrande durch einen kurzen braunen Strich oder Fleck und im weiteren Verlaufe nur sehr fein angedeutet, bei var. scopulata dagegen zwar minder stark entwickelt als bei Dumetata, doch immerhin bestimmt und kräftig. Vom Innenrande aufwärts bis über die Flügelmitte hinaus wird sie bei Scopulata durch eine schwache, staubige Beschattung verdeckt, von welcher Daubearia nur am Hinterrande der Hinterflügel eine wenig entwickelte Andeutung, auf den Vorderflügeln dagegen keine Spur zeigt. Von Dumetata unterscheidet sich var. scopulata durch bleichere Färbung der ersten Flügeltheile und bleicher braunen Saum, sowie dadurch, dass von den 3 Querstreifen, die Dumetata auf den Vorderflügeln führt, der mittlere nur am Vorderrande durch einen bräunlichen Fleck und dass auch die Stelle des ersten nur durch schwache braune Atome, die von einander getrennt stehen, bezeichnet wird.

Herrich-Schäffer's Fig. 412 lässt sich auf die Wiener Dumetata so gut beziehen, dass ich Anfangs glaubte, sie sei nach einem dort gefangenen Stücke gefertigt. Da aber im Texte ausdrücklich versichert wird: »nach einem natürlichen Exemplare von Herrn Eversmann unter dem Namen Temperata«, so ist die im Catalog ausgesprochene Vereinigung der (südrussischen) Temperata Ev. mit Dumetata gerechtfertigt. Fig. 385 (der Catalog bezeichnet sie als ab.) führt die noch zu besprechende ungarische var. saturata in einer im Ganzen kenntlichen Abbildung vor, wenn auch der Schattenstreif, den die Vorderflügel bei var. saturata führen, zu kurz kommt und die Färbung der ersten Flügelpartien noch etwas bräunlicher getönt sein dürfte. Am wenigsten gerathen ist nach unseren Exemplaren die Fig. 260 (Daubearia), obschon sie im Catalog bei dieser var. citirt wird: der Farbenton ist nicht getroffen und die Färbung zu ungleichmässig aufgetragen (an den präparirten Faltern ist sie bis vor den gebräunten Saum ganz gleichmässig, nicht bindenartig aufgehellt hinter der bei der Figur viel zu kräftig [1]) gezeichneten äusseren Punktreihe).

---

[1]) Dieser Irrthum wird auch im Texte der Beschreibung, die Herrich-Schäffer gegeben hat, beibehalten, wo Daubearia gar mit Furvata, welche beide sich doch nichts angehen, verglichen ist, nicht aber mit der erst eine Nummer später auftretenden Dumetata, als deren var. sie uns doch mit Recht gilt.

Einer späteren Ausgabe des Catalogs bleibt es nach diesen Ausführungen vorbehalten, das der var. scopulata zugefügte Unrecht gut zu machen dadurch, dass sie zwischen Dumetata Tr.[1]) und var. Daubearia B. als gute var. loc. eingeschoben wird, meinetwegen mit dem Zusatze: seq. var. simillina, magis albicans, alis ant. crassius signatis, punctis nigris exteriobus supra marginem interiorem umbratis; transitus.

Könnten wir nur die var. in den Tauschverkehr bringen, so würde sie sich schon bald einbürgern und Anerkennung finden. Aber während Dumetata bei Wien nach den Mittheilungen, die ich von dort habe, jährlich in Anzahl gefangen wird, ist var. scopulata in unserer Rheingegend doch gar zu selten. Ich kenne überhaupt nur 5 Stück, die in einem langen Zeitraume gefangen sind: die ersten 2 ♀ in unserem so ergiebigen Lennig, wo das eine in später Nachtstunde, im Begriff, sich am Felsen nieder zu setzen, überrascht wurde, das andere zwischen 10 und 11 Uhr die Haideblüte besaugte; 3 weitere Stück (2 ♂, 1 ♀) sind neuerdings bei St. Goarshausen ertappt worden. Ob die var. um das Nahestädtchen Kreuznach, wo sie auch gefangen wird, häufiger ist, vermag ich nicht zu sagen.

Nun zur var. saturata, mit deren Charakterisirung oben begonnen worden ist. Sie weicht von den Wiener Stücken so erheblich ab, dass die Aufstellung einer besonderen var. gerechtfertigt erscheint. Der Farbenton der Oberseite ist ein ganz anderer: nicht »veilgrau mit gebräuntem Saume« wie bei den Wienern (nach v. Heinemann 1, p. 679; nach meinen Stücken möchte man den Farbenton der Wiener fast bläulich grau nennen), sondern var. saturata hat schon von der Basis aller Flügel aus einen entschieden chocoladebräunlichen Anstrich, sodass der Abstich zwischen dem braunen Saume und der übrigen Flügelfläche weniger augenfällig und der ganze Falter dunkler wird. Sodann ist der vom Innenrande aufsteigende schwarzstaubige Schattenstreif, welcher den äusseren Punktstreif verdeckt, vollkommen

[1]) Da Treitschke ein Wiener Kind war, so müssen sich die später publizirten Formen nach der zuerst benannten und beschriebenen Wiener Art richten. Der gewöhnlich gebrauchte Ausdruck „Stammart" ist zur Bezeichnung des Verhältnisses ganz ungeeignet; vielmehr bleibt die Frage, welche der verschiedenen Formen als die Stammart zu betrachten sein möchte. durch die systematische Zusammenfassung im Catalog, die nur die Zeitfolge der Publikationen wiederzugeben hat, unberührt und muss in jedem Falle besonders geprüft werden.

ausgebildet und reicht aufwärts bis in die Nähe des Vorderrandes, also weiter hinauf als bei den Wiener Stücken, die ihn meist nur rudimentär, in Gestalt einer dünnen Andeutung, führen, sodass also bei Letzteren die Punktreihe niemals absolut verdeckt wird, sondern immer noch sichtbar bleibt. Auf der Unterseite konnte ich einen Farbenunterschied nicht constatiren. Keinenfalls ist die Nüance, wenn man auch eine solche behaupten wollte, auffällig.

Ich erhielt neuerdings ein ♂ von Bang-Haas und sah ein ♀ aus Lederer's Sammlung, welches mir Dr. Staudinger für die erste Bearbeitung der var. scopulata zur Verfügung stellte. Beide waren aus Ungarn bezogen, das demnach als das Vaterland der var. saturata zu betrachten ist.

6. Eupithecia (Tephrocl.) denotata Hb.

[Campanularia H. S.].

ab. solidaginis: Dunkel schiefergrau, saumwärts mit deutlich begrenztem Wurzelfelde der Vorderflügel, einem getheilten, jenseits des Ecks des Mittelfeldes licht aufgeblickten Doppelstreif dahinter, lichtgrauer Wellenlinie und feinem schwarzem Mittelpunkte aller Flügel.

Anfangs October v. J. brachte mein Sohn Ferdinand aus dem wegen seiner Naturschönheit bekannten Schweizer-(Forstbach)-Thale eine Anzahl verschieden aussehender Eupithecia-Raupen nach Hause, die ich, ohne sie genauer zu prüfen, alle für Absinthiata-Raupen erklärte, weil sie an Solidago virgaurea gefunden waren. Die zahlreich erhaltenen Puppen wurden in einem besonderen Behälter aufbewahrt mit der Inschrift: Eup. absinthiata, die nach der Ueberwinterung im Juli d. J. auch in einigen Exemplaren zu erscheinen begann. Eines Morgens aber sass in dem Puppenglase eine eben geschlüpfte Denotata in dem oben beschriebenen Gewande, der bald weitere Exemplare dieser Art folgten, jetzt aber ausgesprochene Campanularia H. S. = Denotata Hb. und erst zuletzt noch ein ♀ der ab. solidaginis, sodass nicht eine durch das aussergewöhnliche Futter gezeitigte var. constatirt werden kann, sondern nur eine ungewöhnliche Aberration, deren Entstehung ja freilich doch auch auf das andere Raupenfutter zurückgeführt

werden muss. Es ist kein Zweifel, dass alle diese Denotata-Raupen, die ich im Schweizerthale sonst nur an Campanula gesucht und gefunden, diesmal ausnahmsweise an Solidago gelebt hatten.

Ab. solidaginis unterscheidet sich von typischen Denotata sofort durch ihre dunkle, rein graue Färbung ohne jeden in's Bräunliche ziehenden Stich. Das Mittelfeld ist bei ihr saumwärts gut abgegrenzt, der Doppelstreif dahinter ist deutlich getheilt, schärfer als bei Denotata, jenseits der Ecke, in welcher das Mittelfeld gegen den Saum vortritt, ist er zwischen den Rippen licht aufgeblickt, sonst graulich, von der Grundfarbe nicht eben sehr verschieden, die Wellenlinie, die ja auch bei typischen Denotata in der Deutlichkeit variirt, graulich.

Auch die Unterseite ist bei ab. solidaginis schärfer gezeichnet und der deutlich dunkel getheilte Doppelstreif aller Flügel besser begrenzt.

Näher steht ab. solidaginis der in Trafoi von Campanula barbara erzogenen Form dieser Art, deren Benennung noch unsicher ist. Von ihr, die sich eintönig eisengrau präsentirt, wird sie geschieden durch dunklere Färbung, reichere Zeichnung, den schärfer ausgeprägten und deutlich dunkelgetheilten äusseren Doppelstreif und in demselben durch die lichte Mischung jenseits des saumwärts vorspringenden Mittelfeldes, welche an dieser Stelle zwischen den Rippen liegt.

Ich habe mir Herrich-Schäffer's Bild seiner Atraria, welches Roessler zu Castigata zieht — Herrich-Schäffer vergleicht Atraria im Texte ausdrücklich mit dieser und nennt sie grösser als die grössten Castigata — während die Verfasser der neuen Catalog-Ausgabe in ihm die eben gestreifte Denotata-var. von Campanula barbara dargestellt finden wollen, nochmals genau angesehen. Castigata und Denotata unterscheiden sich, von der Färbung abgesehen, die ja nicht als massgebend gelten kann — man denke nur an die eben charakterisirte ab. solidaginis — durch den anderen Verlauf, welchen bei beiden Arten die auf den Hinterflügeln als braungrauer Mittelstreif fortgesetzte äussere Begrenzung des Mittelfeldes nimmt: bei Denotata bildet der Streif auf den Hinterflügeln in ihrer Mitte jenseits des Mittelpunktes beiderseits immer einen saumwärts weit austretenden bauchigen Vorsprung, um unterhalb desselben in der Richtung auf den Innenrand zu deutlich wieder wurzelwärts zurückzutreten. Dieser Vorsprung findet sich bei Herrich-Schäffer's 2 Figuren seiner Atraria, deren eine

die Oberseite. die andere glücklicher Weise auch die Unterseite wiedergiebt, nicht. — Damit ist für mich die immer wieder umstrittene Frage, wie Herrich-Schäffer's räthselhafte Bilder zu deuten sein möchten, in dem Sinne entschieden, dass sie nicht zu Denotata gehören können; und da nun bei der Trafoier Eupithecia nach meinen 2 Exemplaren die Mittellinie auf den Hinterflügeln den eben gekennzeichneten Verlauf nimmt, also den charakteristischen Vorsprung hat, so kann jene auch nicht durch die Herrich-Schäffer'schen Bilder dargestellt sein. Ob sie mit grösserem Rechte als Millières Primulata anzusehen ist, welche im Catalog bei Atraria, d. i. nach dem Vorhergehenden: bei der irrthümlich als Atraria H. S. angesehenen Denotata-Form von Campanula barbara als Synonym citirt wird, kann ich nicht beurtheilen. da mir über Eupithecia primulata die Litteratur fehlt.